

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
am letzteren Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Fandertübchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühren)
Inseratenpreis pro sechspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich.
Telefon Nr. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

Nr 114

Dienstag, den 24. September 1918

69. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Handelszuschlag zu den Preisen für Heu.

Auszug aus der Bekanntmachung im Amtsblatt der Königl. Regierung zu Wiesbaden Nr. 34 vom 24. August 1918.

§ 1. Beim Umsatz durch den Handel dürfen den im § 3 der Verordnung über die Preise von Heu aus der Ernte 1918 vom 24. Mai 1918 (RGBl. S. 421) festgesetzten Preisen insgesamt für die Tonne lose verladenes Heu höchstens 8 Mk., und für die Tonne gebundenes oder gepreßtes Heu höchstens 5 Mk. zugeschlagen werden.

Dieser Zuschlag umfasst Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren, sowie alle Arbeiten von Aufwendungen mit Ausschluß jedoch der Fracht und der durch Zusammenstellung kleinerer Lieferungen zu Sammelverbindungen nachweislich entstandenen Vortragskosten.

§ 2. Beim Kleinverkauf von Heu darf den im § 1 festgesetzten Preisen nicht mehr als 25 vom Hundert zugeschlagen werden. Als Kleinverkauf gilt der Absatz unmittelbar an den Verbraucher in Mengen von nicht mehr als täglich 15 Doppelcentner, wenn zur Beförderung des Heues an den Verbrauchsort weder die Eisenbahn noch der Wasserweg benutzt wird.

§ 3. Die nach §§ 1 und 2 sich ergebenden Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes über Höchstpreise.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Cassel, den 12. August 1918.

Der Oberpräsident.

Handelszuschläge zu den Preisen für Stroh und Häcksel.

Auszug aus der Bekanntmachung im Amtsblatt der Königl. Regierung zu Wiesbaden Nr. 34 vom 24. August 1918.

§ 4. Bei der Abgabe von Stroh und Häcksel durch die Kommunalverbände und Gemeinden an die Verbraucher dürfen den in den §§ 3 und 4 der Verordnung über die Preise von Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 festgesetzten Preisen höchstens 32 Mk. für die Tonne zugeschlagen werden. Dieser Zuschlag umfasst die an den Lieferungsverband für Vermittlung und sonstige Unkosten zu zahlende Gebühr von 12 Mk. sowie sämtliche von der Uebernahme vom Lieferungsverband bis zur Abgabe an die Verbraucher entstandenen Unkosten und Aufwendungen aller Art mit alleiniger Ausnahme der Bahn- und Wasserfracht, insbesondere allgemeine Verwaltungskosten, Deckenmiete, Lagermiete, Fuhrlohn, Arbeitslöhne, Gebühren für die mit der Unterverteilung beauftragten Händler usw. sowie Vergütung für die beim Umladen entstehenden Gewichtsverluste. Ausnahmen können von der Provinzial-Heu- und Strohstelle zugelassen werden.

§ 5. Die nach §§ 2, 3 und 4 sich ergebenden Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise.

§ 6. Diese Verordnung tritt 2 Wochen nach ihrer Verkündung in Kraft.

Cassel, den 18. August 1918.

Der Oberpräsident.

Bekanntmachung betreffend Rohschlachtereigewerbe.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Staatssekretärs des Kriegernährungsamtes vom 14. Juni 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 655), betreffend Abänderung der Bekanntmachung über Verordnungen vom 13. Dezember 1916 sind von uns auf ihren Antrag folgende Personen zum Handel innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden zugelassen worden:

1. zum Ankauf von Schlachtpferden, zum Handel mit Pferdefleisch und zum Betrieb des Rohschlachtereigewerbes:

Schmab Karl, Frankfurt a. M.,
Spahn Wilhelm, Frankfurt a. M.,
Kaufmann Gustav, Oberlahnstein,
Hindorf Josef, Limburg a. d. Rhn.,
Hahnfeld Josef, Limburg a. d. Rhn.,
Lempp Wilhelm, Cronberg,
Henberg Juda, Buchenau, Kr. Wiedenhopf,
Craß Nicolaus, Schierstein,
Löwenthal Abraham, Schierstein,
Rehler Hugo, Wiesbaden,
Ullmann Eva, Wiesbaden,
Weis Hermann, Erbenheim.

2. zum Ankauf von Schlachtpferden und zum Handel mit Pferdefleisch:

Arnthals Heymann, Rastätten,
Stamm Hilba, Biebrich a. Rh.

3. zum Ankauf von Schlachtpferden:

Michels Eulius, Oberlahnstein,
Jost Philipp, Eltville,
Rahn Jacob Wwe., Kettenbach, Untertaunus,
Kaufmann Siegfried, Frankfurt a. M.,
Kaufmann Josef, Frankfurt a. M.,
Wolff Albert, Frankfurt a. M.

Anderen, als den von uns zugelassenen Personen ist die Ausübung der genannten Gewerbe nicht mehr gestattet. Pferdebesitzer dürfen zur Schlachtung bestimmte Pferde nur an die genannten Personen abgeben. Die zugelassenen Händler haben eine Ausweiskarte erhalten, welche mit ihrem Lichtbild versehen sein muß. Sie haben die Ausweiskarte ständig bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen. Die Ausweiskarten sind auf jedereitigen Widerruf erteilt.

Frankfurt a. M., den 12. September 1918.

Königlich Preussische Bezirksfleischstelle für den
Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der Vorsitzende.

Bekanntmachung betreffend Bucheckernsammlung.

Das Sammeln von Bucheckern wird jedermann und überall ohne besonderen Ausweis in der Zeit vom 1. Oktober bis 15. November ds. Jrs. gestattet. Ausgenommen sind nur wenige in Schonung liegende Distrikte, welche durch Gegengewichte kenntlich gemacht sind. Das Sammeln vor dem 1. Oktober ist verboten. Die vorher fallenden Früchte sind taub und wurmfressig und werden daher von den Abnahmestellen als wertlos zurückgewiesen.

Das Betreten des Waldes zum Zwecke des Bucheckernsammelns ist nur in den Tagesstunden von vormittags 9 bis nachmittags 4 Uhr erlaubt. Den Anordnungen der Forstbeamten muß Folge geleistet werden. Aufschlagen der Bäume ist verboten.

Es werden Sammelstellen eingerichtet in der Oberförsterei zu Rüdesheim und in den Forsthäusern zu Nulhausen, Kammerforst, Wehenturm, Werkerbrunnen. Wer Bucheckern an eine öffentliche Bucheckernabnahmestelle abliefern, erhält eine Vergütung von 1.65 Mk. für das Kilogramm und einen Schlageschein oder Delbezugschein. Unbrauchbare Bucheln können zurückgewiesen werden.

Rüdesheim a. Rh., den 13. September 1918.

Königliche Oberförsterei Rüdesheim und Taub.

Die Kriegslage.

(1.) Der Krieg geht augenblicklich mit gewaltiger Anstrengung weiter. In Frankreich, in Mazedonien, in Palästina versuchen die Gegner in mächtigen Angriffen die Widerstandskraft der Mittelmächte zu brechen. Aus Persien bringen nur selten Nachrichten zu uns, aber sie beweisen, daß auch dort wichtige Unternehmungen im Gange sind. Aus Baku sind die Engländer hinausgeworfen worden, in Ostsibirien mehren sich die langsam vordringenden Streitkräfte des Vielverbundes, an der Wolga und im Ural wird noch immer mit wechselndem Erfolge gekämpft und im Urmangebiet haben die Sowjettruppen bisher den Vormarsch der Engländer und Franzosen nicht völlig zum Stehen zu bringen vermocht. Glücklicherweise haben wir auf dem entscheidenden Kriegsschauplatz in Frankreich in der letzten Zeit mit bestem Erfolge gekämpft. Es muß anerkannt werden, daß die gegnerische Heeresleistung eiserne Entschlossenheit an den Tag legt, all die Schwierigkeiten in Walde zu überwinden, die das vermintete Land zettelt. Die deutschen Truppen haben es mit einem zum äußersten entschlossenen Gegner zu tun, demgegenüber sie sich nur dann behaupten können, wenn auch sie ihrerseits alle Kräfte zur letzten und höchsten Anspannung zusammenfassen. In diesem Kampfe, der noch lange nicht sein Ende erreicht hat, heißt es sich behaupten oder untergehen. Wir werden erleben, daß die Engländer und Franzosen in der nächsten Zeit, trotz schwerer Verluste, immer von neuem angreifen.

In Mazedonien verlaufen die Dinge etwas ungünstig. Die Franzosen griffen da nach langen Vorbereitungen zwischen Cerna und Warbar in breiter Front mit starken Kräften an. Unterstützt werden sie von Serben und Griechen. Im gebirgigen Gelände sind sie vorgebrungen, wenn auch zunächst der Raumgewinn ein sehr minimaler ist. Man wird aber mit Rücksicht auf die Dinge in Rumänien annehmen dürfen, daß die Mittelmächte Kräfte genug in Reserve haben, um den Kampf alsbald ins Lot zu richten. Auch in Palästina haben die Engländer in den letzten Tagen einen tatsächlichen Vorteil errungen. Unsere türkischen Bundesgenossen haben zwar den Frontalangriff abgewiesen, aber auf dem rechten Flügel, wo die englische Flotte eingriff, weichen sie und haben darauf ihre ganze Front nördlich Jerusalem zurückverlegen müssen. Die Engländer scheinen allmählich auch arabische Hilfstruppen heranzuführen zu haben.

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

W. Großes Hauptquartier, 21. Sept.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern.

Deßlich von Merdem wurde ein Teilangriff abgewiesen. Nege Erkundungstätigkeit zwischen Ebs und Scarpe. Bei Abwehr englischer Baiaillone, die nördlich von La Bassée vorstießen, machten wir 50 Gefangene.

Front des Generaloberst v. Boehn.

Zwischen Souzeaucourt und der Somme zeitweilig starke Artillerietätigkeit. Ein englischer Teilangriff nördwestlich von Bellicourt scheiterte vor unseren Linien. Südlich der Somme nahmen wir unsere noch weit vor der Stellung belassenen Vortruppen auf diese zurück und räumten somit auch Effigny-le-Grand.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen Laucailon und Joub folgten am Abend heftigem Feuer feindliche Angriffe. Auf dem Höhenrücken westlich von Joub sah die Feind Fuß. Im übrigen wurde er abgewiesen.

Bei den Heeresgruppen Gallwitz und Alb-acht keine besondere Gefechtsaktivität.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludenborff.

W. Großes Hauptquartier, 22. Septbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich von Heurbair und südlich von Havincourt wurden englische Teilangriffe, nördlich der Scarpe starke

Vorstöße des Feindes abgewiesen. Eigene Unternehmungen bei Rœuvres brachten 45 Gefangene ein.

Heeresgruppe Boehn.

Nach den vergeblichen Teilangriffen der beiden letzten Tage holte der Engländer gestern wieder zu großem einheitlichem Angriff aus. Sein Ziel war der Durchbruch südlich von Cambrai. Unter dem Schutze einer dichten Feuerwalze trat die englische Infanterie, von Panzerwagen und Fliegern begleitet, zwischen dem Walde von Souzeaucourt und Hargicourt am frühen Morgen zum Angriff an. Wir hatten in Erwartung des feindlichen Angriffs in der Nacht vom 19. zum 20. die Verteidigung von dem freien Gelände östlich von Epehy in die alten englischen Stellungen zwischen Villers Guislain und Bellicourt verlegt. Als der zum Angriff tief gegliederte Feind die Höhen hinab gegen unsere Linien anstürmte, empfing ihn das vorbereitete Abwehrfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Der Angriff blieb vor unseren Linien liegen. Nach starker Feuerbereitschaft setzte der Feind zu erneutem Angriff an. Auch dieser zweite Ansturm scheiterte völlig. In den Südwestteil von Villers Guislain und in das Gehöft Cuenemont drang der Engländer vorübergehend ein. Hier warf ihn sofortiger Gegenstoß wieder zurück. Am Abend und während der Nacht folgten stürkster Artilleriefeuer nochmals heftige Angriffe, die abgewiesen wurden.

Der gestrige Kampftag war in dem schweren Ringen an der Westfront ein besonders erfolgreicher Tag. Deutsche Jäger und Kavallerie-Schützen-Regimenter, ost- und westpreussische, polenische, nieder-schlesische, westfälische, rheinische, bayerische Regimenter und Gardetruppen haben dem Engländer gestern eine schwere Niederlage zugefügt. An seiner ganzen Angriffsfront hat er schwerste Verluste erlitten. Unserer Artillerie fällt ein Hauptanteil an dem vollen Erfolge zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne blieb die Artillerietätigkeit tagsüber in mäßigen Grenzen. Sie lebte am Abend in Verbindung mit heftigen Teilkämpfen östlich von Baucailon, am Gehöft Baurains und nordwestlich von Bailly auf.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludenborff.

W. Großes Hauptquartier, 23. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern.

Bei örtlicher Unternehmung südlich von Reube Chappelle machten wir Gefangene. Die Artillerietätigkeit lebte zwischen Ypern und La Bassée beiderseits der Scarpe und am Kanalabschnitt südlich von Marquin auf.

Front des Generaloberst v. Boehn.

In den Abschnitten östlich und südöstlich von Epehy, sowie zwischen Oignon-Bach und der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder größere Stärke an. Infanterieangriffe, die der Engländer gegen unsere Linien südöstlich von Epehy richtete, wurden abgewiesen. Wie in den letzten Tagen, zeichnete sich auch gestern die 2. Garde-Infanterie-Division besonders aus. Während der Nacht hielt starke Feueraktivität an. In nördlichen Angriffen östlich von Epehy sah die Feind in einzelnen Grabenstücken Fuß. Vorfeldkämpfe an der Dife.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen Ailette und Aisne flaute die Gefechtsaktivität gestern ab. Erkundungsgesichte in der Champagne.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen der Cote Lorraine und der Mosel war der Artilleriekampf am frühen Morgen zeitweilig gesteigert. Der Feind, der mit stärkeren Abteilungen gegen Haumont südlich von Dampvirent und Nembecourt vorstieß und mit Erkundungsabteilungen mehrfach gegen unsere Stellung heranzog, wurde abgewiesen. Westlich der Mosel schoben wir unsere Linien etwas vor.

Oberleutnant Boerz errang seinen 42., Leutnant Bäumer seinen 30. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludenborff.

Der neunte Gang

zu den Altären des Vaterlandes!
Leg dein Scherlein in die Opferschalen!

Die anderen,
Größere wie Du, Herrliche, Storreiche,
füllten sie mit ihrem Blute.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Neue Tauchbooterfolge.

BB. Berlin, 21. Sept. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren Unterseebooten 14 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Den Chef des Admiralsstabs der Marine.

BB. Berlin, 22. Sept. (Amtlich.) Im Atlantik versenkte unsere Unterseeboote 35 000 Bruttoregistertonnen. Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen bestanden, so weit festgestellt werden konnte, aus besonders wertvollen Gütern, unter anderem: Kohlen, Bananen, Petroleum, Holz, Stückgütern und Lebensmitteln. Die Versenkung mehrerer Schiffsadungen Kohle ist besonders bedeutungsvoll, im Hinblick auf die wachsende Kohlennot in allen feindlichen Ländern.

Den Chef des Admiralsstabs der Marine.

BB. Paris, 21. Sept. Der Dampfer „Admiral Charner“ wurde auf dem Wege von Viterbo nach Neapel mit 174 Mann an Bord und einer Ladung Pferde und Material am 13. September torpediert. Bis auf sechs Personen wurden alle getötet.

Eine Ansprache des Kaisers.

BB. Berlin, 24. Sept. Der Kriegsberichterzähler des „Berl. Ztg.-Anz.“, Rosner, meldet aus dem Kreis über eine Ansprache, die der Kaiser an einen Kreis um ihn versammelter deutscher und österreichisch-ungarischer Offiziere aus der zum Kampf eingesetzten Einheiten richtete. Der Kaiser wandte sich zunächst an die deutschen Offiziere und sprach ihnen in warmen, tief ergreifenden Worten seinen Dank aus für das, was sie im Laufe dieses Krieges für das Reich und seinen siegreichen Bestand geleistet und wachte sich dann an die Offiziere der uns bündelsbrüderlich verbundenen Armee. Er sagte: Und Sie, meine Herren, sind mit Ihren Verbänden zu uns an die Westfront gekommen als treue Kameraden und Helfer, die uns hier in unseren schweren Kämpfen beistehen wollten, so wie wir vorher mehr als einmal als getreue Kameraden und Helfer zu Ihnen kamen, um Sie an der Seite mit Ihnen für unsere gemeinsame freie und starke Zukunft zu kämpfen. Auch Sie wissen, daß wir hier vielleicht vor harten Kämpfen stehen und Sie wissen, was Sie hier gegenüber haben. In Amerika drüben ist das Wort gefallen, die Amerikaner hätten den Willen, Elsaß-Lothringen, das die Franzosen sich nicht selbst erobern könnten, der französischen Republik als ein Geschenk aus ihrer Hand zu übergeben. Es will scheinen, daß große Anstrengungen unternommen werden sollen, um Taten an diese großen Worte zu knüpfen. Auch Sie werden, wenn erst die rechte Stunde kommen soll, den Gegnern mit meinen Truppen die rechte Antwort auf sein Unterfangen geben.

Deutschland bleib' einig!

Es steht bombensicher, daß alle Welt kriegsmüde ist, Freund und Feind, Neutrale und Parteigänger. Europa ist ein großes Sterbehäus geworden. Die Klagen von Vätern und Müttern, von Witwen und Waisen füllten zum Himmel. Die Zeitungen Europas sind gefüllt von den Transparenzen, die den im mörderischen Kampfe Gefallenen gewidmet sind. Unsere Industrie ist auf die Erzeugung von Kriegsmaterial eingestellt. Unsere Chemiker mühen sich ab, immer verderbender wirkende Gifte zu erfinden. In Deutschland, wie in Frankreich, England und Italien herrscht der bitterste Mangel an Nahrungsmitteln. Drüben überm Weltmeer aber, in Argentinien, in Brasilien und in Australien liegen Hunderttausende Zentner Gefrierfleisch, liegen und verderben Millionen-Tonnen Getreide, liegen unverwertet Kaffee und Tabak, weil es an Schiffsraum mangelt, um alles nach Europa zu bringen. Und dabei steht der Winter vor der Tür. In Deutschland empfinden wir schon den Kohlenmangel, in Frankreich und Italien soll die Not bedeutend größer sein. England soll Frankreich und Italien mit Kohlen versorgen, und es kann doch seinen eigenen Bedarf nicht mehr decken, weil es Tausende seiner Vergleite zur großen Offensive entsandte und weil es seinen Kohlengruben immer mehr an Holz gebricht. Bohlen man sieht: Mangel, Jammer und Elend. Und die Zukunft erscheint im trübsten Licht, da der Krieg die Jugend der Kulturstaaten vernichtet und wirtschaftliche Werte zerstört, die in vielen Jahrzehnten kaum wieder ersetzt werden können. Wo ist ein Absehen dieser Greuel?

In Berlin wie in Wien gab man dem Jammer nach, man trieb Gefühlspolitik und machte Friedensangebote. Das letzte Angebot hat die österreichische Regierung für sich allein gemacht. Aber aus einer amtlichen deutschen Meldung erfahren wir, daß die deutsche Regierung diesen neuerlichen Versuch mit dem aufrichtigen und ernstesten Wunsch begleitet, jederzeit sei Deutschland bereit, an dem vorgeschlagenen Gedanken-austausch teilzunehmen. Der deutschen Regierung kann man es nicht verdenken, wenn sie in dieser Antwort in Optimismus verfällt angesichts der früheren ähnlichen Schritte und sagt, daß sie wenig Hoffnung in dieser Sache habe! Was man Deutschen und Österreichern als ein Uebermaß edler Menschenliebe anrechnen mußte, es wurde ihnen zum Verhängnis, denn unsere Feinde kennen keinen Edelmut; Menschlichkeit ist ihnen nur ein Gelegenheitsbegriff, und sie legten die Taten deutscher Gefühlspolitik als Schwäche aus und wurden dadurch von neuem angefaßt, den Krieg weiter fortzusetzen, bis sie die verhassten Deutschen vernichtet hätten. Nicht anders kann man die amtliche Antwort aus Amerika werten, die der schwedische Gesandte in Wien im Auftrage Lanfings dem Grafen Burian überreichte. Amerika will sich mit keinem Besprechungs-vorschlag über eine Angelegenheit befassen, hinsichtlich derer sie ihren Standpunkt und ihre Absichten so klar dargelegt habe. Deutscher und brutaler kann man nicht sprechen. Alle Welt muß nun erkennen, daß das Einlen und Trachten der Verantwortlichen in Washington dahin geht, Krieg zu führen, Gewalt vor Vernunft zu stellen und Deutschland, wie schon erwähnt, zu vernichten. Damit muß der Schritt Österreichs, der zum Frieden führen sollte, als gescheitert angesehen werden. Mit aufrichtigem Schmerz müssen wir dies feststellen. Wie die übrigen feindlichen Regierungen auch antworten werden, hat keine Bedeutung mehr. Nachdem Wilson gesprochen hat, wird ihre Antwort keine andere sein, als: Abgelehnt! England und Frankreich haben nichts mehr zu sagen, sie befinden sich selbst in den Händen des Diktators Wilson. Er dessen Land aus dem

Kriege schon ein ungeheures Geschäft gemacht hat, will jetzt noch mehr: die Vereinfachung Europas. Amerika und Japan schöpfen dann aus dem Vollen. Eine bessere Kennzeichnung der Zukunft und des Charakters von Freund und Feind können wir nicht bekommen. Feindschaft, Zug und Trug und Brutalität auf der Seite der Gegner, Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Gerechtigkeit auf unserer Seite.

Hinzu, manche sagen sogar sechzig Millionen Soldaten sind in diesen vier Jahren nach und nach unter den Waffen gewesen und schon das ist das schrecklichste Unglück, das die menschliche Arbeit jemals getroffen hat. Fünfzig oder sechzig Millionen sind in der Welt aus der friedfertigen Tätigkeit herausgerissen worden, und wie viele bereits in der Erde verwesen, werden die Völker mit Entsetzen erst nach dem Kriege genau erfahren. Die Millionen des Hinterlandes haben zum größten Teile ebenfalls in Werksstätten und Schreibstuben für den Krieg gearbeitet und alles, was sonst die Völker brauchen, wurde auf das geringste Maß herabgedrückt oder ihnen vollständig entzogen. Der Hunger ist schon lange unzureichend gedüngt, das Vieh ausgeschlachtet und die Fische vermeiden die Nähe der Küsten, weil das Meer durch Minen und Bomben an vielen Stellen wie vergiftet ist. In dieser schweren Krise, da alle Menschen von Gewissen sich zusammenrufen müssen, um zu helfen und zu retten, da kommen die Tyrannen der feindlichen Regierungen und verlangen nach mehr Blut, solange, bis der Gegner zerschmettert am Boden liegt.

O, möchte doch der Tag nicht mehr sein, wo der falsche Siegestaumel unserer Feinde heimgezahlt wird in einer Art, aus der es nur ein grauenhaftes Erwachen gibt. Möchten doch bald die Völker Englands, Frankreichs, Italiens und Amerikas in Wälder eilen, daß sie von ihren für Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit kämpfenden Regierungsmännern belogen und betrogen werden. Möchten doch die feindlichen Regierungsmänner in ihren eigenen Völkern Gegner finden, die ihnen einen Untergang verbriehter Art bereiten.

Hoffen wir, daß unsere Gegner an der Hindenburg-Linie und an unserem tapferen Heere einen granitnen Block finden, an dem sich ihr Geschick sehr bald erfüllt. Deutschland kann nicht umgebracht werden, und es ist die grausamste, satanischste Feindschaft, den Krieg noch weiter fortzuführen. Der Friede wird und muß kommen, man kann ihn nur noch verzögern. Vielleicht ist er näher als man ungemein glaubt. Bleibt unser Heer stark, unsere Front unüberwindlich, muß der Kollaps folgen. Fahren unsere Regierungsmänner fort, in ihren Reden zu erklären, daß ihnen nichts ferner liegt als kriegerischer Ruhm und Glanz, nichts ferner liegt als einen Vorteil sich anzueignen, dann wird die Erkenntnis unter den gegnerischen Völkern immer mehr an Boden gewinnen, daß es edler und menschlicher ist, dem Blutvergießen ein Ende zu machen, als sich gleich wilder Raubtiere noch weiter zu zerschlagen.

Den Mittelmächten bleibt nach diesem nichts weiter übrig, als im festen Vertrauen auf die Gerechtigkeit ihrer Sache und gestützt auf ihre heldenhaften, in vier Kriegsjahren siegreichen Truppen noch weiter auszuhalten — so schwer es auch fallen mag!

Graf Burian.

BB. Berlin, 23. Sept. Graf Burian gewährt gestern dem Chefredakteur des „Berl. Tagebl.“, Theodor Wolff, in Wien eine Unterredung, in der er u. a. folgendes ausspricht:

Die Aufnahme, welche die Note gefunden hat, konnte mich nicht überraschen, denn ich habe kaum anderes erwartet. Sehr beachtenswert ist aber doch zum Beispiel die außerordentliche Schnelligkeit, mit der Wilson geantwortet hat. Es lohnt wohl, über die Gründe dieser Eile nachzudenken. Offenbar hat Wilson den anderen Entente-Regierungen zuvorkommen wollen. Wenn Wilson mit solcher Hast befragt, daß er an seinem Programm und seinen Punkten unbedingt festhalte, so kann dies nur geschehen sein, weil er nicht wünschte, daß England und Frankreich ihm mit ihrer Antwort und ihren besonderen Wünschen dazwischen kämen. Er hat eine Verabredung zwischen ihnen vorbeugen wollen. Darum hat er sich so beeilt. Das ist, wie gesagt, gewiß nicht uninteressant. Natürlich ist die Wirkung des Mittels damit noch keineswegs erschöpft. Es wird ja jede Äußerung darüber, wie die Note auf die pazifistischen Kreise gewirkt hat, vorsichtig unterdrückt; aber es ist kaum daran zu zweifeln, daß in den kommenden Parlaments-Debatten, wie den englischen Wahlen usw. seine Wirkung sich bemerkbar machen wird. Kleber den Zeitpunkt bestand zwischen uns und Deutschland volles Einverständnis. Die ganze Frage datiert ja nicht von gestern und heute. Die deutschen Truppen im Westen haben die Hindenburg-Linie erreicht; sie werden sie halten und damit ist eine Pause eingetreten, das sind Augenblicke, die man, wenn man handeln will, benutzen muß. Bei allem Vertrauen an uns selbst und zu unserer militärischen Situation dürfen wir nichts unterlassen, was den Frieden näher bringen könnte. Bei Ihnen und ganz ebenso bei uns kann manches geschehen, was wenigstens zu einer Entspannung der Situation führen könnte. Wenn mein Schritt auch nicht von Erfolg begleitet war, den Weg zum Frieden schon jetzt zu eröffnen, so wird mich dies nicht hindern, den beschrittenen Pfad weiter zu verfolgen.

Wilsons Friedensbedingungen.

Die nach Wien gerichtete Antwort der Vereinigten Staaten lehnt den Burianischen Vorschlag mit Entschiedenheit ab; Wilson wolle nicht auf eine Konferenz eine Angelegenheit bringen, hinsichtlich welcher er seinen Standpunkt so klar und deutlich dargelegt habe. Gemeint ist mit dieser Darlegung die Note Wilsons vom 10. Januar 1918 mit ihren vierzehn Punkten. Wilson forderte Räumung der besetzten russischen Gebiete, Wiederherstellung der Souveränität Belgiens; das Unrecht, das Frankreich 1871 zugefügt worden ist, muß wieder in Ordnung gebracht werden; Verbesserung der italienischen Grenze; autonome Entwicklung der Völker Österreich-Ungarns; Wiederherstellung Rumäniens, Montenegro, Serbiens. Autonomie der nichttürkischen Nationalitäten, freie Durchfahrt durch die Dardanellen. Wiederherstellung eines Großpolens mit freiem Zugang zum Meere. U. G. könnte der Vierbund dieses Programm im ganzen als Verhandlungsgrundlage nur annehmen, wenn er vollständig befreit wäre. Es würde die Donaumonarchie wie die Türkei als Großmächte in Frage stellen, Bulgarien um den Preis seiner Opfer bringen, Deutschland im Westen wie im Osten so wertvollen Besitzes berauben, daß es keine Kraft mehr besäße, sich im Rate der Völker zur Geltung zu bringen. Es würde

ein Lyceum auf neuen Kontinenten, ein Friede sein, der den wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch der Staaten des Vierbundes besiegeln würde. Ein Friede, durch dessen Gesandte auf Kosten der Mittelmächte Wilson sich gefügige Vasallen in Europa schaffen, in Europa herrschen würde. Die 14 Punkte Wilsons, die ein geschlossenes Ganze bilden von großer Folgerichtigkeit, die den Sieg der Alliierten in die Bücher der Weltgeschichte eintragen würden, das Programm der Gewalt ohne Begrenzung und Beschränkung darstellen, sind nicht erörterungsfähig. Weder für Deutschland noch für seine Verbündeten.

Feindliche Fliegerangriffe

auf deutsche Lazarette.

Berlin, 22. Sept. Wegen der feindlichen Fliegerangriffe auf deutsche Lazarette ist am 18. August der hiesigen schweizerischen Gesandtschaft folgende Verbalnote zugestellt worden:

Das Auswärtige Amt bezieht sich, die schweizerische Gesandtschaft zu benachrichtigen, daß nach Mitteilung der deutschen Obersten Heeresleitung in neuester Zeit folgende feindliche Fliegerangriffe auf deutsche Lazarette ausgeführt wurden: 1. Am 13. Juni fand ein Angriff von 12 feindlichen Flugzeugen auf das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Trier statt. Die Zahl der Opfer betrug 7 Tote und Verwundete. 2. Am 21. Juni wurden die Lazarettanlagen im Vesletal angegriffen. 3. Am 15. Juli erfolgte ein Angriff auf das Krankenhaus in Offenbürg. 4. Am 22. Juli griffen 50 feindliche Flugzeuge am hellen Tage die Lazarettanlagen bei Mont Noire an. Es wurden 30 Personen getötet und 70 verwundet, darunter der Freiburger Arzt Dr. Gohler, ein französischer Arzt und eine große Anzahl Schweizer, sowie französische, amerikanische und deutsche Verwundete. 5. Am 1. August wurden bei einem Angriff auf Düren die Provinzial-Blindenanstalt und eine Schule getroffen. 6. Bei einem Angriff am gleichen Tage auf das Kriegs-Lazarett in Lab bei Conflans wurden 2 Personen getötet und 67 verwundet, darunter 13 schwer. 7. Am 11. August wurden bei einem Fliegerangriff auf Montmedy um 1.15 Uhr nachmittags etwa 40 Bomben auf die deutsche mit dem Genfer Roten Kreuz gekennzeichnete Lazarettanlage abgeworfen. Von den Kranken und Verwundeten wurden 6 getötet und 21 verletzt, außerdem 5 in der Nähe des Lazaretts spielende Kinder teilweise schwer verwundet.

Da sämtliche Lazarette durch rote Kreuze deutlich als solche erkennbar gemacht waren, so scheint es sich um ein planmäßiges Vorgehen der gegnerischen Heeresleitungen gegen die deutschen Sanitätsanlagen zu handeln. Die deutsche Regierung legt gegen diese fortgesetzten Verletzungen der Bestimmungen der Genfer Konvention auf das nachdrücklichste Protest ein und bittet die schweizerische Gesandtschaft zu veranlassen, daß dieser Protest auf schnellstem Wege zur Kenntnis der französischen und der britischen Regierung gebracht wird.

Wiederum Bombenabwürfe auf deutsche Städte.

(b.) Karlsruhe, 21. Sept. Vergangene Nacht wurde Karlsruhe zweimal von feindlichen Fliegern angegriffen, welche durch unsere Flakfeuer gezwungen, ihre zahlreichen Bomben wahllos abwarfen. Bedauerlicherweise wurden vier Personen verletzt, eine schwer, die übrigen drei leicht. Von den Verletzten haben sich wiederum trotz rechtzeitiger Alarmierung verschiedene auf der Straße befunden. Der entstandene Sachschaden ist gering.

(b.) Ludwigshafen, 21. Sept. Unsere Stadt wurde heute nacht gleichfalls zweimal von feindlichen Fliegern angegriffen, wobei eine größere Anzahl Bomben abgeworfen wurde. Durch den vorzüglichen Flakschuß wurden beide Angriffe vollständig abgeschlagen. Es wurden weder Personen verletzt, noch Sachschaden verursacht.

Aus Rußland.

Die Beisetzung des Czaren.

BB. Moskau, 22. Sept. „Iswestija“ bringt Schilderungen von der feierlichen Beisetzung des Czaren, die nach Presseberichten von Truppen der Volksarmee in Jekaterinburg veranstaltet wurde. Die Leiche des Czaren, die an der Erschießungsstätte im Walde beerdigt war, wurde aus dem Grabe genommen, das nach Angabe von Personen gefunden wurde, denen die Umstände der Hinrichtung bekannt waren. Die Ausgrabung geschah in Gegenwart vieler Vertreter der obersten geistlichen Gewalt, Bischöfe, der Ortsgemeinschaft, der Delegierten der Volksarmee, der Kojaken, der Tscheko-Slowaken. Der Leichnam wurde in einen Sarg, in einer feierlichen Hölzle aus sibirischer Fichte gelegt. Der Sarg wurde unter dem Schutz einer Ehrenwache mit dem obersten Kommandanten der Volksarmee an der Spitze in der Kathedrale zu Jekaterinburg aufgestellt, von wo er, nach zeitweiliger Beisetzung, in einem besonderen Sarkophag nach Omsk gebracht werden soll.

Monarchie in Finnland?

(b.) Berlin, 21. Sept. Verschiedene Blätter erklären, versuchen zu können, daß dem Prinzen Friedrich Carl von Hessen von einer Seite, die nachdrücklich aufbieten kann, nahegelegt worden ist, er möge zustimmen, daß die Thronfrage in der Schweiz bleibt; er könne sich ja zunächst auf fünf Jahre als „Reichsverweser“ wählen lassen; dem finnischen Volk solle die endgültige Entscheidung für später vorbehalten bleiben. Der Vorbehalt solle verhüten, daß endgültig geschlossene Dinge sich später als schwere Hindernisse erweisen. Er soll aber auch innere Widersprüche beschwichtigen helfen; die „entscheidenden Stellen“ legen einigen Wert darauf, die Reichstagsmehrheit beisammen zu halten. Der Prinz soll erklärt haben, er sei weit davon entfernt, seine Person Finnland aufzubringen. Die demnächst erfolgende Königswahl werde, so schreibt die „Allg. Ztg.“ wohl bald Klarheit bringen.

Tagesgeschichte.

Zentrum und Reichsregierung.

BB. Berlin, 21. Sept. Die „Germania“ wendet sich entschieden gegen die Behauptung, daß die Mehrheitsparteien des Reichstages fest entschlossen seien, unverzüglich zur Bildung einer parlamentarischen Regierung zu schreiten, die in voller Unabhängigkeit von der Obersten Heeresleitung die Politik führe.

Ein Friedensschritt der deutschen Bischöfe.

(b.) Berlin, 22. Sept. Der deutsche Erzbischof hat, wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Fulda berichtet wird, beschloffen, in einer Eingabe an den Papst diesen zu bitten, den Friedensschritt der österreichischen Regierung mit seinem ganzen Einfluß zu unterstützen.

Vorbesprechungen der Parteien.

M. Berlin, 23. Sept. Der Staatssekretär des Innern, von Hinde, hat am gestrigen Sonntag wieder eine Anzahl Parteiführer empfangen. In den Besprechungen handelt es sich im wesentlichen um die mit dem Zusammentritt des Hauptausschusses in Verbindung stehenden Fragen. Am Montag wurden die Konferenzen beim Staatssekretär fortgesetzt. — Zur Erörterung über die Auffassungen der Parteiführer hat der Reichskanzler Herr von Papen beauftragt, ebenfalls mit den Vertretern der Fraktionen aus neue Verhandlungen zu nehmen. Herr von Papen hat deshalb in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit Vertretern der Mehrheitsparteien gehabt.

Aus der Sozialdemokratie.

(*) Im „Vorwärts“ verlangt der sozialdemokratische Führer Scheidemann den „Zusammenschluß unserer inneren Front in engerer Stunde“ unter der Rolle der Forderungen seiner Partei auf sofortige Erweiterung der Volksrechte. Herr Scheidemann verweist auf die großen Blutopfer an der Front und stellt dem das Bild gegenüber, daß ein Landgraf im stillen Kämmerlein sinnlich lerne, um sich über kurz oder lang als angehängter Landesvater vorstellen zu können. Es sei schandlos, daß die Reichsregierung nicht vorhanden habe, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Dieses mit Vertriebsamkeit zu etablierende Thronchen, überhaupt der Handel mit den Herzogshüten hätte in der Regierung heftigste Gegnerschaft finden müssen. Die Reichstagsmehrheit werde hoffentlich den stillen Rummenschanz verurteilen. Die Völker wollten lediglich Erweiterung ihrer Volksrechte.

Kleine Nachrichten.

DP. Berlin, 24. Sept. Der Staatssekretär Dr. Helfferich ist auf seinen Antrag von dem Posen eines Gesandten in Moskau entsandt worden und wird auf Wunsch des Reichskanzlers seine frühere Tätigkeit, die Zusammenfassung der wirtschaftlichen Vorarbeiten für die Friedensverhandlungen, wieder übernehmen.

DP. Stockholm, 21. Sept. Nach amtlichen Angaben waren bis zum 16. September im schwedischen Heer rund 21 000 Mann an der spanischen Grippe erkrankt. 78 Mann sind gestorben. Mit Ausnahme Gotlands sind sämtliche Garnisonen von der Krankheit stark heimgesucht.

DP. Bern, 19. Sept. Der in der Züricher Bombenaffäre verhaftete Genfer Fabrikdirektor Gretin hat sich im Züricher Gefängnis das Leben genommen. Die „Neuville“ deutet an, daß Gretin in seiner Fabrik möglicherweise deutsche Bomben nachmachte, um den Anschein eines deutschen Komplotts auf Schweizer Gebiet hervorzurufen.

DP. Bern, 21. Sept. „Progres de Yvon“ meldet aus Madrid das Auftreten einer neuen geheimnisvollen Krankheit, die sich in ganz Spanien, besonders in der Madrider Garnison bemerkbar mache. Madrid verzeichne bisher 4000 Fälle; die ersten Symptome seien die der spanischen Krankheit, die jedoch schnell in Typhus umschlage.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnung vor dem Feinde.

* Ettville, 23. Septbr. Leutnant zur See Anton Semmler, Kommandant einer Minenjagdivision, zurzeit an den Dardanellen, wurde mit dem Ritterkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern ausgezeichnet.

Auszeichnung.

* Oestrich, 24. Sept. Herr Lehrer Adam Fischer dahier wurde wegen eifriger Betätigung im vaterländischen Interesse das „Verdienstkreuz für Kriegsdienst“ verliehen.

Theater in Winkel.

□ Winkel, 23. Sept. Mit seinem am Sonntag veranstalteten ersten Theaterabend hat der hiesige „Frauenchor“ einen vollständigen und großartigen Erfolg errungen. Der geräumige Saalbau „Röse“ war schon lange vor Beginn der Vorstellung so überfüllt, daß sehr viele Besucher nicht mehr Einlaß finden konnten. Schon der frisch und klug vorgetragene vierstimmige Frauenchor „Forschen nach Gott“ schlug allenthalben begeistert ein. Das gut eingelebte und mit Geschick und Verständnis gespielte große Theaterstück „Der neue Gott“ machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck und fand ungeteilten Beifall. Auch in dem folgenden humoristischen Drama hatten sich die Mitwirkenden in ihre einzelnen Rollen gut eingelebt und brachten dieselben brav zum Vortrage. Allgemein wurde der Wunsch nach einer baldigen Wiederholung eines so schönen Abends laut.

Besitzwechsel.

* Weisenheim, 24. Sept. Die Villa der Michael Schütz Erben an der Winkler Landstraße ging zum Preise von 40 000 Mark an Herrn Kellermeister Phil. Stodt dahier über. — Herr Joh. Schenk kaufte das sehr schön und zweckmäßig Grundstück am Johannisberger Scheideweg (220 Ruten groß) zum Preise von 20 000 Mark.

„Sammelt Bucheckern“!

RA Radesheim a. Rh., 23. Sept. Bei dem herrlichen überaus großen Mangel an Fetten wird auch in diesem Jahre wie schon früher in verschiedenen Haushaltungen versucht werden, aus gesammelten Bucheckern selbst Del zu pressen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch ein derartiges Verfahren sich die betr. Haushaltungen selbst schädigen, denn es ist unmöglich, auf diese Art soviel Del zu gewinnen, als die Bucheckern ergeben müssen, wenn aus ihnen das Del in sachgemäßer Weise in den Ölmühlen gewonnen wird. Das Ergebnis wird beim Pressen im Hause kaum ein Viertel so hoch sein, als in den Mühlen erzeugt wird. Es wird daher dringend dazu geraten, daß jedermann, der Bucheckern gesammelt hat,

die Hälfte davon an die Abnahmestellen gegen die gesetzliche Vergütung abgibt. Für die andere Hälfte wird dann dem Betreffenden ein Schlagchein ausgestellt, auf Grund dessen er sich von dieser Menge Del schlagen lassen kann, wodurch er nicht nur mehr Del erhält, als wenn er das doppelte Quantum im Hause presste, sondern auch ein Del bedeutend besserer Qualität. Auf die übrig bleibenden Delstücken hat der Abnehmer ebenfalls Anspruch. Nach sachverständigem Gutachten ist in diesem Jahre eine Bucheckernernte zu erwarten, wie seit 70 Jahren nicht. Diese Ernte wird, wenn sie reiflos erfaßt wird, die bestehende Fettnot ganz bedeutend lindern. Es kann darum nicht oft genug wiederholt werden „Sammelt Bucheckern“!

Beschlagnahme der Weiden.

RA Radesheim a. Rh., 23. Sept. Auch die diesjährige Weidenenernte ist auf Grund der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 10. Oktober 1917 beschlagnahmt. Eine Veräußerung oder Vorsehung von Weiden ist nur an den und von dem amtlich bestellten Ankäufer erlaubt; ein freihändiger Verkehr ist verboten. Zum Ankäufer des ganzen Reiches des 18. Armeekorps ist der Weidenhändler Johann Hofmann 1. in Hamm (Rheinhausen) bestellt. Bedarfsanmeldungen der Verarbeiter sind bei der zuständigen Kriegsanstaltsstelle Frankfurt a. M. Abteilung 9 Holz, Rheinlandstraße 15 zur Prüfung einzureichen, unter Beifügung der Auktationschreiben. Alles nähere ergibt sich aus der demnächst zur Veröffentlichung gelangenden neuen Beschlagsnahmebekanntmachung. Jede Weidenrute, die sich zur Herstellung von Geschößtörben und anderen für den Heeresbedarf unentbehrlichen Geschößtwaren eignet, muß der Geschößtörbindustrie zugeführt werden.

Güterpreise.

× Erbach-Rh., 20. Sept. Bei der heute stattgehabten Auktationsversteigerung der Witwe Bernhard Bender wurden bis jetzt die höchsten Preise während des Krieges erzielt. Es kosteten Weinberg auf dem Linsenberg 45 Mk. per Rute, Steigerer Heinrich Wastling, Acker Strieß 46.50 Mk. per Rute, Steigerer Joh. Hennemann, Acker 39 Mk. per Rute, Steigerer Jakob Bender, Acker 57 Mk. per Rute, Steigerer Jakob Krahn.

Zur Feuerungszulage.

4 Aus dem Rheingau, 24. Sept. Ueber das Ausmaß der neuen einmaligen Feuerungszulage für Staatsbeamten, Arbeiter u. liegt nun der endgültige Beschluß vor. Die Zulage beträgt für die kinderlos verheirateten mindestens 500 Mk., höchstens 1000 Mk., sie wird in der Weise berechnet, daß zu dem Grundbetrag von 250 Mk. der Monatsgehalt kommt. Der sich hierbei ergebende Betrag wird, soweit er unter 500 Mk. zurückbleibt auf 500 Mk. erhöht und auf 1000 Mk. ermäßigt, soweit diese Summe überschritten wird. Verheiratete mit Kindern erhalten für jedes Kind eine weitere einmalige Kinderzulage von 10% der Gesamtzulage. — Es ist nun zu hoffen, daß die Gemeindebehörden recht bald sich diesem Beschluß anfügen werden, denn die Gemeindebeamten, die bisher ihren Kollegen gegenüber bedeutend im Rückstande waren, leiden nämlich genau so unter der erdrückenden Teuerung wie die Beamten des Staates.

Viehdiebstahl und Mord.

* Nierstein a. Rh., 21. Sept. Aus dem etwas abseits von hier am Rhein gelegenen „Plattenhof“ brachen in der letzten Sonntagsnacht vier Kerle ein, die einen großen Viehdiebstahl beabsichtigten. Der Besitzer Schmitt erwachte durch Geräusch und trat mit der Jagdflinte bewaffnet auf den Hof. Hier rief ihm einer der Gauner zu: „Nicht schießen, ich suche nur ein Nachtquartier!“ Als Schmitt ohne zu schießen an den Räubern herantrat, wurde er plötzlich von den anderen dreien von hinten zusammengegriffen und durch Hiebe schwer verletzt. Durch einen bei dem Ringen losgegangenen Schuß wurden die Angehörigen Schmitts alarmiert, worauf die Räuber unerkannt entflohen. Ein Kind hatten sie bereits aus dem Hofe geführt und draußen an einen Baum angebunden. Der Zustand des Ueberfallenen ist bedenklich.

* Nierstein a. Rh., 23. Sept. Der vor einigen Tagen am Plattenhof von vier Räubern überfallene Wächter Schmitt ist seinen Verletzungen erlegen. Den Untersuchungen zufolge wollten die Räuber den ganzen Viehbestand rauben und Viehmischschätereien zuführen. Hierbei wurden sie von Schmitt überrascht, der dann ein Opfer seiner Treue wurde.

Geheimschlächter.

* Sossenheim, 21. Sept. Schwarzschlächter stahlen in der verflochtenen Nacht aus den Stallungen des Landwirts Klotmann die beste Kuh. Bis jetzt wurde nicht die geringste Spur vom Verbleib des Tieres gefunden.

Fleischbeschlagsnahme.

* Bad Nauheim, 21. Sept. Die Polizei beschlagnahmte hier außerordentlich große Mengen Rind- und Schweinefleisch, das man bequem mehrere Hundert Personen hätte damit speisen können. Das Fleisch entstammte auswärtigen Geheimschlachtungen und sollte hiesigen Wirtschaften zugeführt werden.

Die Kartoffelernte

hat in der Ebene mit mehr sandigem Boden bereits eingeseht; dagegen dürfte sich in schwerem Boden die allgemeine Ernte in diesem Jahre um reichlich 10—14 Tagen verzögern, da infolge des mehr feuchten und rauhen Nachsommers die Kartoffelstübe heute noch meist grün, die Kartoffelknollen also noch nicht ausgereift sind. Die bis heute vorliegenden Erntebefichte sind recht verschiedenartig je nach Bodenart und Lage der Felder. Auf warmem Sandboden litten die Kartoffeln offenbar unter der Dürre. Dafür aber versprechen sie in schwerem und mittelschwerem Lehmboden, der die Trockenheit besser überstand, eine ganz vorzügliche Ernte. Alles in allem rechnen unsere Landwirte in leichtem Boden mit einer schwachen Mittelernte, in schwerem Boden, wie namentlich in den Tälern des Odenwaldes und Spessart mit einer recht guten Ernte.

Gegen die Ausdehnung der fleischlosen Wochen

hat der Münchener Magistrat einstimmig Stellung genommen. Er ersucht die bayerische Regierung, sich einer vom Kriegs-ernährungsamt beabsichtigten Ausdehnung der fleischlosen Wochen auf das entschiedenste zu widersetzen.

Die Aussichten für den Winter:

Fleisch und Obst schlechter als im vergangenen Jahr, Kartoffeln und Fett unsicherer, Zucker und Herbstgemüse besser, Brotgetreide, Mehl und Futtermittel wesentlich besser. Etwas Zufuhren aus der Ukraine usw. sollen als Sicherheitsfaktoren betrachtet werden und sind nicht in Rechnung gestellt. Im ganzen bleibt die Lage der Ernährung gespannt, ist aber gesicherter als 1917 und gibt zu Besorgnis keinen Anlaß.

Umsatzsteuer und Weinhandel.

* Wie in der letzten Versammlung des Bundes süddeutscher Weinhandelsvereine mitgeteilt wurde, bestehen in den Kreisen des Weinhandels Unklarheiten darüber, wer die durch das neue Umsatzsteuergesetz eingeführte Erhöhung der Umsatzsteuer bei Geschäften, die vor dem 1. August 1918 abgeschlossen worden sind, zu zahlen hat. Nach § 42 Abs. 6 des Gesetzes hat der Abnehmer in solchen Fällen die Steuererhöhung mangels abweichender Vereinbarung zu zahlen und diese Zahlung bildet keinen Grund zur Vertragsaufhebung. Da die Warenumsatzsteuer früher 1 Proz. betrug und jetzt 5 Proz. beträgt, so hat also der Abnehmer dem Lieferer 4 Proz. zum Rechnungsbetrag zu vergüten. Im übrigen d. h. also bei Leistungen aus Verträgen, die nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes abgeschlossen sind, ist der Steuerpflichtige (Verkäufer) nicht berechtigt, die Steuer dem Abnehmer gesondert in Rechnung zu stellen. Wohl aber ist er berechtigt, den Steuerbetrag in den Preis einzufaktulieren, und der Abnehmer ist nicht berechtigt, die Steuer an dem Rechnungsbetrag zu kürzen.

— Das Verwundetenabzeichen ist, worauf von zuständiger Seite erneut hingewiesen wird, keine Auszeichnung. Seine Verleihung ist nicht gebunden an gute Führung. Es kann also auch Personen der 2. Klasse des Soldatenstandes verliehen werden. Verletzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte hat den Verlust des Verwundetenabzeichens nicht zur Folge.

— Der Gesundheitszustand unserer Kinder ist angesichts der Kriegsernährungsverhältnisse für uns alle ein Gegenstand ernster Sorge. Erfreulicherweise lehrt zwar der Augenschein, daß die gesunde Natur der meisten Kinder die Kriegsentbehrungen und Mängel in der Ernährung besser überwindet, als man Anfangs befürchten mußte. Das bestätigt auch eine amtliche Umfrage, welche die Berliner städtische Schuldeputation an die Rektoren aller Gemeindefschulen gerichtet hat. Zwei Drittel der eingelaufenen Antworten konnten berichten, daß der Gesundheitszustand der Kinder nicht beeinträchtigt sei, während ein Drittel das Gegenteil feststellen zu mußten. Bemerkenswert ist jedoch, daß es sich auch in den ungünstig lautenden Berichten nur um geringfügige Schädigungen des Gesundheitszustandes handelt, wie allgemein ausdrücklich hervorgehoben wurde. Im Vergleich zu der Umfrage im vorausgegangenen dritten Kriegswinter hat sich das Zahlenverhältnis der günstigen Berichte zu den ungünstigen erheblich gebessert und ist zur Zeit fast nicht anders als in den letzten Friedensjahren.

— Wegen ungenügender Fischzufuhr hatte sich der Magistrat von Duedlinburg beschwert. Der Reichskommissar gab folgende Antwort: „Die Fischzufuhren sind in letzter Zeit außerordentlich zurückgegangen. Während im Frieden und auch noch im letzten Jahre der weitaus größte Teil des deutschen Bedarfs an Fischen durch die Auslandszufuhr gedeckt werden konnte, sind in diesem Jahre die aus dem neutralen Ausland hereinkommenden Mengen nur noch gering. Holland und Schweden haben Ausfuhrverbote erlassen; Dänemark und Norwegen liefern zufolge ihrer Verträge mit England und Amerika nur noch geringe Kontingente. Hierzu kommt, daß in den letzten Monaten die Fänge bei den heimischen Fischgesellschaften infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse ständig gesunken sind, und zwar in dem sehr erheblichen Verhältnis von 4 zu 1. Unter solchen Verhältnissen ist eine bessere Versorgung für die nächste Zeit nicht zu erwarten.“

— Kleine Anfragen. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Wirth bemängelt in einer kleinen Anfrage, daß ehemalige Heeresangehörige, die bereits mit Rente aus dem Heeresdienst entlassen worden seien, nachträglich zur Einleitung eines Heilverfahrens eingezogen würden, und daß dabei ihren unterstützungsberechtigten Angehörigen, abgesehen von der mütterlichen Rente, keinerlei Unterstützung aus den öffentlichen Mitteln zuteil werde. — Die Abg. Dr. Engelmeier und Schulenburg treten für Gleichstellung der Beamtenstellvertreter mit den Offiziersstellvertretern nach der Rückkehr aus dem Felde ein. — Der konservative Graf v. Westarp fordert bessere Versorgung des platten Landes mit Beleuchtungsmaterialien.

— Die Möbel in Moskau. Durch Erlaß der russischen Regierung wird die Regelung der in den Moskauer Möbelagern zur Aufbewahrung abgegebenen Möbel und sonstigen Gegenstände gestärkt. Den Beteiligten wird empfohlen, soweit dies noch nicht geschehen, unverzüglich bei dem Kaiserlich Deutschen Generalkonsulat in Moskau unter Angabe des Möbelagars und der Quittungsnummer ihr in Moskauer Agern abgeliefertes Eigentum anzumelden, damit die erforderlichen Schutzmaßnahmen ergriffen werden können.

Die neunte Kriegsanleihe.

+ Auf die neunte Kriegsanleihe zeichneten u. a. Friedrich Krupp A.-G., Essen 50 Mill. Mk., Württembergische Privatfeuerversicherung auf Gegenseitigkeit, Stuttgart 5 Mill. Mk., Rheinisch-Westfälische Kaliwerke, Dornap 1 Mill. Mk., Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau 10 Mill. Mk., Spar- und Darlehnskasse des Landkreises Adm 14 Mill. Mk., Friedrich-Wilhelm-Lebensversicherungs-A.-G. in Berlin 10 Mill. Mk., A. G. R. 28. Dinnendahl, Essen 150 000 Mk., Hessische Brandversicherungsanstalt 1 500 000 Mk.

+ Es zeichneten: Landesbank der Rheinprovinz 80 Mill. Mk., Kreditorganisation des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften 330 Mill. Mark, Erben Stumm-Halberg, Schloß Halberg 6 Mill. Mark, Stadt. Sparkasse Harburg (Elbe) 2 Mill. Mk., Stadtsparkasse in Elbing, vorläufig 2 Mill. Mk., Firma Felsenthal u. Co., Kaiserslautern 200 000 Mk., Gelsenkirchener Gußstahl- und Eiswaren, Düsseldorf 3 Mill. Mk., Distus-Werke Frankfurt a. M. 500 000 Mk., Landwirtsch. Zentral-Darlehenskasse für Deutschland — Reichs-Genossenschaften — vorläufig 100 Mill. Mk., Hirsch Kupfer- und Messingwerke A.-G. Berlin 5 Mill. Mk., Holzverlehnungs-Industrie A.-G., Konstanz, mit ihren deutschen Tochtergesellschaften 2 500 000 Mk.

Kleine Chronik.

(-) Der vom großen Brandunglück in Blauen im Vogtlande, bei dem mehrere hundert Menschen ums Leben kamen, rettete sich ein 15-jähriges Mädchen durch einen Sprung aus dem Fenster. Es blieb völlig unversehrt. Jetzt ist es infolge eines Irrtums tödlich verunglückt. Ein bedeutungsloser Anfall erschütterte das Mädchen dermaßen, daß es, in dem Glauben, es handle sich um ein abermaliges Unglück, sechs Meter in die Tiefe sprang. Dabei verletzte es sich derart, daß es bald darauf starb.

(-) Ein frecher Gaunerstreich ist in Ludwigsbafen verübt worden. Dort kam zu einem Wirt ein Unbekannter, der acht Zehner Zunder zum Preis von 1200 Mark anbot. Der Handel kam zustande und vier Mann schlepten die acht Säcke herbei, deren Keufheres keinen Argwohn aufkommen ließ. Der Wirt zahlte die ausgemachte Kaufsumme. Als er aber später die Säcke öffnete, stellte sich heraus, daß sie mit Sand gefüllt waren. Nur oben auf lag Zunder. Von den vier Gaunern, die den Zunder abliefern, sind zwei verhaftet worden. Der Wirt, der hamstern wollte, ist übrigens nicht zu bedauern.

(-) Das Hamstern... Zu den vielen unerfreulichen Begleiterscheinungen des Hamsterns und der mit ihm verbundenen polizeilichen Beaufsichtigung an Bahnhöfen und Poststationen zählt folgendes Vorkommnis: Auf einem Kleinbahnhof des Münsterlandes sollte der Bahnhofsabott geleert werden. Das Erlauben der Arbeiter war nicht gering, als sie aus der Grube eine Menge Lebensmittel, wie Eier, Butter, Schinken, Speck, Butterweissen etc. zu Tage förderten, die von Hamstern in ihrer Angst vor dem Erwischtwerden weggeworfen und so nutzlos vernichtet worden sind.

(-) Der praktische Kontrolleur. Der „Oberländer“ schreibt hierzu: In einer Wirtschaft in der Nähe des Bahnhofes Saulgau lehrte ein Mann ein. Als er sah, daß ein anwesender Gast ein Stückchen Schinkenwurst verzehrte, fragte er die Wirtin, ob er auch eine Portion erhalten könne, worauf ihm die Frau ihr letztes Stückchen Wurst verabschiedete. Er ließ sich die Wurst schmecken, „vergaß“ aber, der Wirtin eine Fleischkarte zu geben und die Wirtin unterließ es, eine solche zu verlangen. Der Mann ging hierauf in die nächstgelegenen zwei Wirtschaften, wo er gleichfalls ohne Fleischkarte je eine Portion Fleisch verzehrte. Den Schluss machte die vierte Wirtschaft, wo er sich eine Portion Hammelbraten, wiederum ohne Fleischkarte recht gut schmecken ließ. Nach diesen vier Mahlzeiten erstattete er Anzeige bei der Behörde. Den Wirtin ging nunmehr, wie der „Oberländer“ berichtet, eine Verwarnung zu. Letzterer schreibt weiter, der Herr Kontrolleur der Fleischverforgungsstelle hat in der gegenwärtigen Fleischarmen Zeit jedenfalls einen sehr nahrhaften Posten.

(-) Ein ungewöhnliches Mißgeschick passierte dem im Heeresdienst stehenden Techniker Georg Kasta in Berlin. Sein fünfjähriger Sohn entnahm aus dem Spind eine Brieftasche, die 4000 Mark enthielt und verteilte das Geld, sowie darin enthaltene Quittungen auf der Straße an andere Kinder.

Am 21. September 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. 5. M. 580/9. 18. A. A. A., betreffend „Bestandsaufnahme, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstöcken, Weidenzweigen, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidenstößen, Weidenstrauch, Weidenabfall, Rostweiden und Naturrohre (Glanzrohre, Strohrohre usw.)“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Das Gouvernement der Festung Mainz.

Acker-Verkauf.

Montag, den 30. ds. Mts., 12 Uhr mittags, läßt Regiermeister Wilh. Abt von Weisenheim auf dem Rathaus zu Mittelheim, seine in dortiger Gemarkung gelegene Acker zum Verkaufe anbieten.

Nachruf

an unsere liebe Altersgenossin

Katharina Holz.

So mußte dann der rauhe Tod Den Ruh' Dir auf die Lippen drücken, Es war des Allmächtigen streng Gebot Dich junge Pflanze hingutücken.

Wie hast gehofft Du früh und spät, Uns liebe Leben schwer gerungen, Gleich wie ein süßes Nachtgebet Dein letzter Seufzer ist verklungen.

Doch Du bist wohl, denn überwunden Hast Du der Krankheit bittere Qual, Den Frieden hast Du dort gefunden In Gottes schönem Himmelsaal.

Dort wird die Treue Dir vergolten, Die Du im Leben hast geübt, Kommt Du fromm und unbescholten Die teuren Deinen hast geliebt.

So schlummere sanft, Du teure Freundin, Dich drücken nicht mehr Schmerz u. Sorgen. Schlaf wohl bis alle uns vereint Der lichte Auferstehungsmorgen.

Deßbach, den 23. September 1918.

Gewidmet von den

Altersgenossen und -Genossinnen.

Schöne



Läufer

zu haben bei

Wilhelm Sudhoff, Schweinehandlg., Winkel, Johannisbergerstraße 49.

(-) Ein Vorfalleigener Art. Für einen Fabrikanten in Dorfheim, der auf einer Geschäftsreise in der Ukraine gewesen war, traf eine große Sendung ein, die als „persönliche Effekten, Bücher etc.“ bezeichnet war. Die Sendung wurde geöffnet, und als ihr Inhalt ergab sich: ein Schinken, 272 Kilo Mehl, 176 Kilo Zucker, eine Kiste Eier, eine Kiste Seife, 82 Kilo Hirse und 16 Kilo Erbsen. Der Kommunalverband beschlagnahmte die Sendung. Aber er hatte die Rechnung ohne dem Wirt, diesmal ohne der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft in Berlin gemacht. Denn nach zwei Tagen traf von besagter Gesellschaft ein Telegramm ein, daß diese Sachen dem Wirt (dem Empfänger) wieder zurückzugeben seien. — Hier entsteht nun eine Frage: Es ist wünschenswert, daß Lebensmittel in das Land gebracht werden, wenn es aber Unfug werden soll, daß dies zugunsten einzelner Familien geschehen soll, noch dazu in solch einem Maßstabe, da hat die übrige Bevölkerung unbedingt das Recht, gegen eine solche Nachschicht, bezw. Bevorratung Sturm zu laufen. Sonst beschlagrahmt auch die J. G. G. jede Kleinigkeit, hier aber ließ sie eine so umfangreiche Ausnahme zu. U. A. W. A.

(-) Eine ganze Kompanie mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. In den letzten Kämpfen an der Westfront hat sich die zweite Kompanie der Maschinengewehr-Scharfschützenabteilung Nr. 13 ganz besonders ausgezeichnet, so daß der wohl einzig dastehende Fall eintrat, daß sämtlichen Unteroffizieren, Gefreiten und Mannschaften das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen werden konnte.

Weinzeitung.

Badenheim bei Bingen, 20. Sept. Die Lese der Portugiesertrauben wird in unserer Gemarkung am 25. September beginnen.

X Mainz, 21. Sept. Herr J. V. Niffel, Weingutsbesitzer veräußerte hier 60 Nummern 1917er Laubenhäuser, Bodenheimer und Döckheimer-Naturweine eigenen Wachstums. Es handelte sich u. a. um Bodenheimer Neuberg, Selmen, Hohlweg, Rastenberg, Sandt, Leistenberg, Laubenhäuser Burg, Döck. Für das Stück wurden bis 26 040, 30 020, 30 800, 32 080, 32 400, 34 000 M. erzielt. 54 Halbfäß 1917er brachten 8120—15 010 M., 12 Viertelfäß 5570—8500 M., durchschnittlich das Halbfäß 10 223 M. Der gesamte Erlös betrug 631 330 M. ohne Fässer.

X Oppenheim a. Rh., 20. Sept. Herr Leopold Herz, Weingutsbesitzer in Oppenheim veräußerte hier 30 Nummern Oppenheimer und Dienheimer 1917er Naturweine. Alles wurde zu hohen Preisen abgesetzt. Auch Auslesen und Spätlese wurden angeboten. Im einzelnen brachten 22 Halbfäß 1917er 8140—9580—10 260—11 820—12 810—13 170 M., 8 Viertelfäß 7 700—12 020 M., durchschnittlich das Halbfäß 13 109 M. Der gesamte Erlös erreichte 340 820 M. ohne Fässer.

Gerichtszeitung.

Die verliebte Eisenbahnschaffnerin.

* Marburg, 23. Sept. Eine aus dem Kreis Mühlhausen im Elsaß stammende Eisenbahnschaffnerin, die erst kürzlich wegen Liebeslei mit einem russischen Gefangenen zu 100 M. Geldstrafe verurteilt wurde, stand heute abermals wegen solchen Geschäften vor den Schranken des Gerichts. Diesmal waren es Franzosen, denen sie bei ihren Fahrten in die Frankfurter und Biedenkopf Gegen von der Eisenbahn aus allerhand Aufmerksamkeiten durch Zuwerfen von Ruchhänden, Annahme eines Briefes mit dem Bild eines Franzosen, das sie dann im Medaillon trug usw. geschenkt hatte. Die liebesbedürftige Maid, die wegen dieser verbotenen Freundschaftsbeweise 14 Tage absetzen sollte, stellte diese Vorkommnisse als belanglose Zufälle, bei denen sie sich weiter nichts gedacht hätte, hin. Sie erzielte auch eine Umwandlung der Strafe in eine Geldbuße von 100 M.

(S) Der Dieb! Vor dem Schöffengericht 5 a. a. u. hatte sich der Fabrikarbeiter Ludwig Müller aus Hanau zu verantworten, dem zur Last gelegt worden ist, in einer Augustnacht zusammen mit einem Dreher Zwickeln von einem Grundstück gestohlen zu haben. Als sie mit gefüllten Rucksäcken einem Schuhmann in die Hände liefen, leisteten sie Widerstand. „Ich verdiente damals 300 Mark die Woche, hatte also noch nicht nötig, Zwickeln zu stehlen“, meinte vor Gericht der Angeklagte Ludwig Müller. Er erhielt 3 Monate Gefängnis, wegen Ungebühr, da er wiederholt den Schuhmann als Lügner bezeichnete, 24 Stunden Haft.

(S) Revolte im Gerichtssaal. In einer aufregenden Szene, die charakteristisch ist für die Jagellofkeit minderwertiger Elemente, kam es vor der Strafkammer in Wiesbaden. Als der Staatsanwalt wider ein berechtigtes, gefesselt zum Termine vorgeladenes Einbrechertrio wegen eines Einbruchs in ein Lebensmittelgeschäft, bei dem ihm für viele tausend Mark Waren zur Beute gefallen waren, ziemlich hohe Strafen beantragte, übersprangen plötzlich verschiedene Freunde der Einbrecher die den Zuhörerraum von dem übrigen Gerichtssaal trennende Schranke, stürmten auf die mit ihren gefesselten Händen drohend auf die Schranke schlagenden Verbacher zu und stießen dabei Drohungen aus, besonders auch wider die Pressevertretung für den Fall, daß diese es wagen werde, die Angeklagten in ihrem Verhandlungsberichte namentlich aufzuführen. Zeitweilig herrschte im Saale die reine Anarchie, und wäre nicht ein stärkeres Polizei- und Gerichtspersonal zufällig zugegen gewesen, wer weiß, was geschehen wäre.

(S) Zeitungsdieben mag ein Berliner Gerichtsfall zur Warnung dienen. Ein gewisser Sch. eignete sich eines Tages eine Tageszeitung an, die in einem Türschloß steckte. Er wurde wegen Diebstahls von der Strafkammer in Berlin zu einem Tag Gefängnis verurteilt. Gegen seine Verurteilung legte Sch. Revision ein. Das Kammergericht wies sie aber als unbegründet zurück.

Verantwortlich: Adam Etienne, Deßbach.

Wegen Umzug verkaufe ich Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag den ganzen Tag meine ganzen Möbel bestehend aus:

Ein fast neues Speisezimmer mit großer Standuhr, Sehr gutes Klavier, erstklassiges Instrument! Dunkel eichen Herrenzimmer mit 3teil. Bücherschrank, 2 Schlafzimmer in hell Eichen und Nußbaum mit großer Roßhaar-Matratze.

1 Fremdenzimmer mit 1 Bett, ferner 1 Diplomatschreibtisch dunkel Eichen. Echter Taschenduon mit Klappstisch, 9 Kuch. 1tür. Spiegelschränke, 4 2tür. pol. Kleiderschränke, 1 Sekretär, 1 Divan, 4 Kuch. Zimmerische, Kuch. Auszugstisch, Kuch. Vertiko-Chaiselongs, Waschkommode mit Nachttisch, Elg. Stores und Gardinen, 9 schöne echte Kissen, Daun. Deckbetten und Kissen, Küchenschrank und Tisch, 1tür. lat. Kleiderschrank, fast neue Regulator und vieles mehr. Die Sachen sind wenig gebraucht und anzusehen in Wiesbaden, Römerberg 9, links. Gullig.

Schälholz-Versteigerung.

Am Dienstag, den 1. Oktober, nachmittags um 2 Uhr beginnend, werden in dem Mittelheimer Gemeinderat Distrikt „Junkerloch“

4300 Stck Schälwellen
88 Rm. Schälknäppl und
150 Stck Baumstüben

an Ort und Stelle versteigert.

Mittelheim, den 23. September 1918.

Der Bürgermeister:
Hirschmann.

Schreiben Sie schlecht?

Auch die schlechteste Handschrift wird durch meine unübertroffene Methode in wenig. Stund. flott u. schön. Nachnahme 3,00 M. Verlag R. Kula, Charlottenburg 4, Postfach.

Einige Zentner
wilde

Kastanien

zu kaufen gesucht. Nehme auch jedes Quantum.

Ernst Petri,
Winkel i. Rh., Hauptstr. 118.

Eine eiserne

Kelterschraube

zu verkaufen.
Rh. in d. Exped. ds. Bl.

Gimer

zum Latweg aufbewahren, Beeren- u. Lebensmitteltransport, buch. Kisten, sehr billig.
Sauer, Wiesbaden,
Göbenstraße 2.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in der
Sektellerei Eöhllein,
Schierstein a. Rh.

Frauen u. Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

August Haenchen,
Elektrotechnische Fabrik,
Ettville a. Rh.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an
Chemische Fabrik, Winkel.

Milchkuh

zu verkaufen
N.-Walluf, Hauptstraße 23.

Hausverkauf

in Erbach oder zu vermieten, in dem ein Colonialwarengeschäft geführt wurde. Laden einrichtung ist vorhanden.

Rh. bei Frg. S. Schickl,
Erbach am Rhein.

Sterbefallhalber gut erhaltene Pendelstige mit Tisch sowie ein Brennofen, selbst geeignet für Rostenfabrikation, zu verkaufen.

Heinrich Fuchs,

Ristenfabrikation, Ettville.

Stichige oder fehlerhafte

Weine

zur Essigfabrikation laßt sich Menge. Gebote mögl. Muster erbeten.

Binger Weinessigfabrik
H. Rade, Bingen a. Rh.

Stichige oder fehlerhafte

In Hattenheim

sucht ein Kaufmann für längere Zeit einfaches ruhiges Logis. Annehmen mit Preis unter 100 M. an die Expedition zu beten.

Portugiesertrauben

per Pfund zu 50 Pfg. zu haben

Herbstgeräte

hat abzugeben
J. B. Dorezzi,
Weisenheim.

Mitteilungen

Ulert Adam Etienne, Deßbach.